

Die E-Moll-Messe Anton Bruckners

Autor(en): **Ebner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die E-Moll-Messe Anton Bruckners

am Maria-Trost-Fest, 7. Juli 1957, in Mariastein

Zum ersten Male in der bewegten Klostergeschichte von Mariastein und deren Basilika wird zur pontifikalischen Feier eine Messe Anton Bruckners erklingen.

Wenn wir kurz die Persönlichkeit des Meisters und dessen Werk betrachten, so möchte ich einen Satz aus Grillparzers Rede zitieren, die er am Grabe eines andern Großen im Reiche der Kunst gehalten hat: Beethoven:

«Nicht verloren habt ihr ihn, ihr habt ihn gewonnen, denn kein Lebendiger tritt ein in die Hallen der Unsterblichkeit. Der Leib muß fallen, dann erst öffnen sich die Pforten. Den ihr betrauert, beweint, er steht von nun an unter den Großen aller Zeiten, aller Regionen, unantastbar für immer.»

Diese Worte möchte ich auch unter die Empore von St. Florian setzen, jener Stiftskirche, wo Bruckners Hülle der Auferstehung harret. Bruckner lebte ganz aus dem Wesen der Kirche, und durch sie geleitet, fand er im Innersten der Seele die Ruhe in Gott. Mystisches Erlebnis und künstlerische Inspiration vereinigen sich im Werk des Meisters zur glücklichen Synthese, zum Vorgefühl überirdischer Freude. Nicht vergessen sei sein bischöflicher Freund Rudigier, der ihn zu seinen Kirchenwerken anregte und auch für die Aufführungen im Linzer Dom besorgt war. Ja, Bruckner hatte als Einsamer, im Gegensatz zu Mozart, doch ein unerhörtes Glück, einen kunstliebenden geistlichen Freund zu besitzen. Wie beneide ich ihn um dieses seltene, unersetzbare Glück, das mir in meinem Leben noch nie begegnet ist.

In der E-Moll-Messe verzichtet der Meister auf Solostimmen und süßen Streicherklang — beginnt mit Grundton und Quinte gleich einer Messe Palestrinas — steigt empor zum Jubel achtstimmiger Chöre, zur lapidaren Klang ekstase der Amen-Fuge im Gloria — verkündet, betet an das Wunder der Menschwerdung, den Gang zur Grablegung in mystisch unbeschreiblich schöner Harmonie — herrliche Musik eines auserwählten Menschen — sammelt alle Kräfte des Himmels und der Erde, um ein wahres Klangwunder vor dem feierlichsten Moment der heiligen Messe über die Gläubigen zu gießen. Aus lichter Höhe klingt am Schluß des Werkes der erlösende E-Dur-Akkord hernieder — Frieden, wahren Frieden jenen schenkend, die an Gott glauben.

Bruckner ist Romantiker. Sein Reich ist das Geheimnisvolle, das Monumentale, das Heilige, das Göttliche. Bruckner ist nicht Gipfelpunkt wie Bach und Beethoven. Er steht allein, gotterfüllt mit der erhabenen Feierlichkeit seiner Tonkunst vor den Stufen des Altares, preist auf eigene Weise den Lenker alles Guten.

Bruckners Musik ist Offenbarung, ist Mitgestaltung der zeremoniellen Pracht der römischen Liturgie, ist Marienverehrung, ist Verherrlichung des heiligen Abendmahles, ist Adoration der Trinität des lebendigen Gottes, ist das Werk eines Heiligen der Musik.

Hans Ebner